Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Winckler

Der unrechtmäßig verquackerte gute Lutheraner : In Etlichen Predigten der Christlichen Gemeine zu S. Michaelis in Hamburg/ aus Luc. VI. v. 22: 23: 24: 25: 26. Vorgestellet

1 : Die Erste Predigt/ am 25. Tag des Aprilis/ 1693. gehalten

Hamburg: Hamburg: Liebernickel: Ziegler, 1693

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791378608

Band (Druck) Freier Zugang

179 p. [illegible]

176 p.

30. 27.
78

108 p.
84 p.

32
27
35
R. 46.
55
R. 124

24
38
8.
8.
24
40.

35
10.

51.c.7.

Fg – 1077'-38.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn791378608/phys_0002
DFG

Index.

1. Beschreibung des Unfugs der Pietisten in Halberstadt.
2. D. Breithaupts Warnung für dem Unfug.
3. C. Thomasen Abfertigung des Unfugs.
4. D. G. B. Meyeri Programma contra Visionistas.
5. L. Wolffij abgenötigte Antwort auff die freymütige Anrede.
6. Overbek Gründlicher Beweiß.
7. Klingsporn kurtze und deutliche Betrachtung.
8. D. Sagittarij Lehrsätze.
9. Reuss zwischen dem Ministerio und dem Pietisten in Halle.
10. M. Roth Lubulus Gratianus Calumniator.
11. Facult. Lips. Bedenck von der Pietisterey.
12. D. Carpzovij de Charitate et Veritate.
13. M. Höhen Nöthiger Underricht.
14. Timoti Superbae Pavonum alio.
15. D. Neumanni Synopsis errorum Fanaticorum.
16. D. F. U. Calixti de vario hominis statu.
17. Discretio Spiritus.
18. D. G. Th. Meieri de Lumine salutifero, omnibus congenito.
19. D. Beieri de regno Ecclesiae glorioso.
20. M. G. Weissij de Chiliasmo subtili.
21. Fr. Hoffmanni de Affectu Cataleptico.
22. Ehrenhold Vernunfft gegründeter Bericht.
22. D. Heners Erörterung vom Exorcismo.
23. Erklärung, was von Erscheinung zu halten.
D. Hinckelmanns 40. Frag von Jac. Böhmen.
J. J. M. C. D. Vernünfftige Beantwortung.
D. Hinkelmanni Detectio fundamenti Böhmiani.
Protocollmäßiger Bericht mit Beylag.
Ministerij Vortrab ..... der geschlagenen Vortrapp.
D. Meiers Gegenbericht.
Bedenck der Hochfl. Theologen .... D. Meieri Bericht dahin.
Winklers der Vereyten Vergeblichen Lehr. .... Sendschreiben eines gelehrten Holland.
Sehnliche Klage aller Kinder Gottes ..... Pij Desiderij Lutheri Papstum.
Minist. Hamb. Memorial, Jc. Herb. Lutr.

Der unrechtmäßig vergvackerte gute Lutheraner/

In Etlichen Predigten der Christlichen Gemeine zu S. Michaelis in Hamburg/

aus Luc. VI. v. 22:23:24:25:26.

Vorgestellet/ durch

JOH. Wincklern/ Pastorem daselbst.

Die Erste Predigt/ am 25. Tag des Aprilis/ 1693.

gehalten.

HAMBURG/

Bey Gottfried Liebernickel/ Buchhändl. im Dohm.
Druckts Peter Ziegler/ Anno 1693.

Die Erste Predigt/

Luc. VI, 22-26.

Selig seyd ihr/ so euch die Menschen hassen/ und euch absondern/ und schelten euch/ und verwerffen euren Namen/ als einen Boßhafftigen/ umb des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpffet/ denn sihe/ euer Lohn ist groß im Himmel. Deßgleichen thäten ihre Väter den Propheten auch. Aber dagegen/ Weh euch Reichen/ denn ihr habt euren Trost dahin. Weh euch/ die ihr voll seyd/ denn euch wird hungern. Weh euch/ die ihr hie lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen. Weh euch/ wenn euch jederman wohl redet. Deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch.

EXORDIUM.

ES gehet einem frommen Kinde seiner Mutter Jammer zu Hertzen/ wenn es mit betrübten Augen sehen muß/ wie die liebe Mutter nicht allein von außen von vielen Feinden angefallen/ verlästert uñ ihr nachgestellet wird/ sondern auch von ihren eigenen Kindern im Hause ein Hertzeleid nach dem andern siehet und erfähret/ wie sie sich unter einander haßen/ lästern/ schlagen ꝛc.

gen ꝛc. drüber ihr das Hertze brechen und ihre Augen voll Thränen stehen müssen / über dieses auch ihr lieber Mann sich stellet / ihres Leids nicht anzunehmen / und die er ihr zu Helffern zugeordnet / die Hände abziehen und sie über ihre täglich wachsende Noth qvälen lassen; Wie kan ein frommes Mutter-Kind seine betrübte und weinende Mutter ohne kindliche Bewegung und Thränen ansehen / zumahl es sein Leiden mit hat / und von den unartigen Brüdern und Schwestern verachtet / gelästert und verfolget wird; welches einem solchen Kind noch erträglicher wäre / so es nicht müste sich besorgen / daß solch Elend des Hauses Ruin und der Mutter Tod seyn werde.

Also muß billig allen rechtschaffenen Evangelischen Christen zu Hertzen dringen / wenn sie in diesen Zeiten die H. Mutter / welche sie in Christo erzeuget / gesäuget und mühsam aufgebracht hat / ich meyne die gantze Evangelische Kirche in solchem Elend ansehen / wie daß sie nicht allein von außen von ihren Feinden / Papisten ꝛc. tägliche Schmach und Nachstellung / auch wol gar an etlichen Orten Bedrängung ertragen muß / sondern auch von innen einen Jammer nach dem andern an ihren eigenen Kindern / zu ihrem gröβten Leidwesen erlebet / wie nicht allein der gröβte Theil aus der H. Mutter Arth geschlagen / und der Mutter Geist / Wort / Glauben / Liebe ꝛc. fahren lässet / und gar nicht dem H. Evangelio würdig wandelt / sondern auch solche Unarthige das gute an den übrigen wenigen / welches der H. Mutter doch so sauer worden in sie zu bringen und zu erhalten / nicht vertragen können / sondern da sie von denselbigen in ihren Gewissen bestraffet / sich bewegē lassen / solche ihre fromē Brüdere und Schwestern zu hassen / nicht allein zu hassen / sondern auch zu verlästern / welches an sich dahin angesehen / daß die H. Evangelische Mutter keine gehorsame und fromme Kinder / sondern ein Hauß voll unarthigen haben möge / die darinnen gut Lutherisch seyn wollen / daß sie geitzen / huren / saufen / praßen / prangen / Frevel und Muthwillen treiben / und darüber der Mutter Güter / das Wort und Sacramenta durchbringen /

gen/ und wer so dann nicht damit will Gemeinschafft haben/ sondern sich von der H. Mutter Wort und Geist regieren läſſet/ der muß so dann ein Scheinheiliger/ Heuchler/ Pietist/ Quacker ꝛc. wider allen Danck und Wahrheit seyn.

Wie kan nun unsere liebe Evangelische Kirchen-Mutter es über ihr H. Hertz bringen/ daß sie nicht solte dieses unarthige Wesen ihrer Kinder Tag und Nacht bejammern und beweinen/ zumahl da sie sehen muß/ theils/ wie alle Mütterliche Bemühung/ Lehr und Ermahnung an ihnen vergeblich/ diese den Kopff/ ungehorsam zu bleiben/ auffgesetzet/ solte es auff ihre Seel und Seligkeit/ und der Kirchen Ruin kosten: theils/ da sich auch die H. Kirche von ihren Pflegern grossen Theils verlassen siehet in dieser Noht/ die sich ihres Schadens nicht erbarmen/ und wie sie solten/ darumb sich bekümmern/ daß der Boßheit der Unarthigen nachdrücklich gesteuret/ und das gute nicht so frey verläſiert werde: theils und am meisten/ weil auch Christus das Haupt/ und Mann der Evangelischen Kirchen dem Schein nach von seinen Schooß seine Hand abziehet/ seine liebe Braut und Weib in der Wüsten/ in Jammer und Elend läſſet: diese seufftzet zu Ihm: Jerem. 14/ 7.8.9.20 21.22: Ach HErr/ unser Missethat habens ja verdienet/ aber hilff doch ümb deines Namens willen/ Denn unser Ungehorsam ist groß/ damit wir wider dich gesündiget haben. Du bist der Trost Israel/ und ihr Nohthelffer/ warumb stellestu dich/ als wärestu ein Gast im Lande/ und als ein Freműder/ der nur über Nacht drinnen bleibt? Warumb stellestu dich/ als ein Held/ der verzagt ist/ und als ein Riese/ der nicht helffen kan? Du bist doch ja unter uns/ HErr/ und wir heissen nach deinem Namen/ verlaß uns nicht. HErr/ wir erkennen unser Gottloß Wesen/ und unser Väter Missethat/ denn wir haben wider dich gesündiget. Aber ümb dei-

nes Namens willen laß uns nicht geschändet werden. Laß den Thron deiner Herrligkeit nicht verspottet werden/ Gedencke doch/ und laß deinen Bund mit uns nicht auffhören. Es ist doch ja unter den Heyden Götzen keiner / der Regen könte geben / so kan der Himmel auch nicht regnen / Du bist doch ja der HErr unser GOtt / auff den wir hoffen / denn du kanst solches alles thun. Aber der gütige und liebreiche Heyland will nicht hören / sondern lässet aus schwerem Verhängniß durch täglichen Wachsthumb des Bösen und Unterdruckung des Guten das Hertzeleid vor den Augen seiner Majestät immer grösser werden / damit er freylich uns zu erkennen giebet / daß er umb unser Boßheit willen nicht Gedancken des Friedes / sondern des Leids über uns gefasset / und vorhabe / entweder unsern Leuchter von seiner Stelle zu stoßen / und sein Feuer und Heerd bey uns auffzuheben / oder mit einer sehr scharffen Ruthe uns heimzusuchen / wie er mehrmahlen gethan / da es so wüste in seinem Hause der Kirchen zugegangen: Wer vom Bösen weichet / sagt Esaias / der muß jedermans Raub seyn / solches siehet der HERR / und gefället ihm übel ꝛc. c. 59/ 15. 16. 17. 18. 19.

Ob nun wohl bey solchem Zustand getreue Lehrer wenig außzurichten vermögen / sondern erfahren müssen / so sie nach dem Vermögen / das GOtt darreichet / der lieben Kirchen in ihrer Noth gerne hierunter die Hand biethen wollen / daß es ihnen nicht besser / als ihren verschmäheten Brüdern in der Kirchen ergehe / welches ein gewisses Zeichen der instehenden Gerichten Gottes ist / wie Hoseas bezeuget: Man darff nicht schelten noch jemand straffen / denn dein Volck ist wie die / so die Priester schelten. NB. Darumb soltu bey Tage fallen / und der Prophet des Nachts neben dir fallen / also will ich deine Mutter hinrichten. Mein Volck ist dahin / darumb

umb / daß es nicht lernen will. Denn du verwirffest Gottes Wort / darum̃ wil ich dich auch verwerffen / daß du nicht mein Priester seyn solt. Du vergissest des Gesetzes deines Gottes / darumb wil ich auch deiner Kinder vergessen. Je mehr ihr wird / je mehr sie wider mich sündigen / darumb will ich ihre Ehre zu Schanden machen. c. 4 / 4. 5. 6. 7.

Dennoch / solches ungeachtet / ist ihre Pflicht / ihren anbefohlenen Zuhörern solche Kirchen-Trübsal fürzuhalten / und den Boßhafftigen ihr hochverantwortliches Unrecht / den Unrechtleidenden aber den herrlichen Trost in ihrer Schmach aus Gottes Wort zu bezeugen.

Krafft dieser Ampts Schuldigkeit / will ich Euch / meinen geliebten Zuhörern / insonderheit vor Augen stellen / was es auff sich habe / daß man heute zu Tage diejenige / die beflissen sind / in Gott / die H. Glaubens-Lehren in die Ubung zu bringen / und ihr Licht zum Preiß des Himlischen Vaters leuchten zu lassen / für Ovacker hält und schilt / welches dem wahren Christenthumb eine so grosse Hinderniß / als verachteter dieser Nahme ist / daher die Schwachen / welche noch nicht so viel vermögen / solche Schmach mit Freuden zu ertragen / gemeiniglich zurück getrieben / die Anfänger aber abgeschreckt / sich des Christenthumbs getrost anzunehmen / die Gottlosen aber nur in ihrer Sicherheit und Boßheit desto verstockter werden / als Sie sich hierdurch bereden / das wahre Christenthumb wäre eine Ketzerey / hingegen ihr Wahn / welchen sie sich bey allen ihren sündlichen Weltwesen auß ihren Heuchlerischen Gottesdiensten von Gottes Gnaden und ihrer Seligkeit machen / sey das rechtschaffene Wesen in Christo.

Hievon außführlicher zu handeln / giebet uns unser Text reiche Gelegenheit / dermassen / daß wir bey Betrachtung eines unrechtmäßig vervackerten guten Lutheraners zu sehen haben

1. Auff

1. Auff die Qvackerey selbst / was sie doch vor GOtt nach der Wahrheit sey.

2. Auff den unrechtmäßig **Verqvackerten.**

3. Auff diejenige / die unrechtmäßig die Unschuldige zu ihrer schweren Verantwortung **verqvackern** und also schelten.

VOTUM.

Abhandlung.

SO lasset uns / geliebte Zuhörer / am ersten sehen auff die **Qvackerey** selber / daß wir in gründlicher Erkäntnüß derselben so dann wissen mögen / wie groß Unrecht frommen rechtschaffenen Lutheranern geschiehet / so sie verqvackert werden / und wie hochverantwortlich ihre Lästerer sich hierdurch versündigen. Unser Heyland gebraucht ein Wort / das sich wohl auff die Qvackerey schicket: Sie verwerffen **euren Nahmen als einen Boßhafftigen.** Der Nahme der Menschen ist auch wohl die Religion / dazu sich die Menschen halten / also sagt der Apostel Jacob: Verlästern sie nicht den guten Nahmen / davon ihr genennet seyd / cap. 2 / 7. das ist / euer Christenthumb und Christliche Religion / davon ihr Christen heisset: daher so bald erkläret ist / was es heisset in unserm Text: Sie verwerffen euren Nahmen als einen Boßhafftigen / nemlich / sie verlästern auß Haß und Boßheit eure Religion und Christenthumb / daß es nicht ein wahres / gutes / rechtschaffenes / sondern ein boßhafftiges wäre. πονηρὸς heisset einen solchen Boßhafftigen / der an sich selbst böß / und darauff bedacht und bemühet ist / das Gute zu zerstören und Böses anzurichten: wie daher der Teuffel ὁ πονηρὸς zum öfftern genannt wird der Böß wicht / der Arge / weil er in sich selbst arg und böse ist / und mit allen Kräfften sich bemühet / das gute zu hindern

hindern und zu tilgen / hingegen das Böse zu fördern. Matth. 13/ 19. Eph. 6/16. Ob nun wohl wir alle von ihm und seinem Saamen / der Sünde / von Natur böse seyn / wie der Heyland ins gemein spricht: Ihr / die ihr arg seyd / πονηροὶ ὄντες könnet euren Kindern gute Gaben geben / Matth. 7. 11. so heissen doch diejenige sonderlich böse und boßhafftig / die nicht allein in sich selbst böse sind / sondern auch bedacht oder bemühet sind / ihr Böses zur Hinderniß des Guten außzulassen. Und solche sind nicht allein boßhaffte im Leben / wie jener Schalcksknecht / der so wissentlich des HErrn Wucher und Förderung seiner Ehre außsetzte / ein Schalck πονηρὲ δοῦλε und Boßhafftiger genannt wurde / Matth. 25/26. und die böse Juden die böse ehebrecherische Arth / die Ottergezüchte / die nicht können gutes thun / dieweil sie böse sind / πονηροὶ ὄντες Matth. 12/ 34. 39. sondern solche Boßhafftige sind auch und fürnemlich die Ketzer / die die Ketzerey nicht allein in sich haben / und also mentales Hæretici, heimliche Ketzer sind / sondern auch mit derselben außbrechen gegen die Wahrheit der heilsamen Lehre / zur Förderung ihrer im Hertzen habenden Irthümen; Also spricht der HErr: das Unkraut sind die Kinder der Boßheit / Matt. 13/ 38. Das ist / die Ketzer fürnemlich / wie wir solchen Text wider die Blutdürstige Einwürffe der Jesuiten erklären. Also saget auch Johannes: Wer denjenigen grüßet / der übertreten und nicht geblieben in der Lehre Christi / der macht sich theilhafftig seiner bösen Wercke / τοῖς ἔργοις αὐτοῦ τοῖς πονηροῖς 2 Joh. v. 11. Weñ nun unser Heyland auch hie saget: Sie verwerffen euren Namen als einẽ Boßhafftigen / so erhellet so bald daher / daß der HErr uns zeigen wolle / wie die boßhaffte Lästerer sonderlich der Gläubigen Christenthumb antasten würden / daß es nicht allein böse in Wercken / und also Heucheley / sondern auch in Lehr und Glauben / und also Ketzerey wäre / wie dann auf diese Arthen die heutige Lästerungen ins gemein außlauffen.

Wenn nun die Ovackerey fürnemlich eine Ketzerey ist / so müssen wir die Boßheit der Ketzerey etwas genauer ansehen / was

sie doch eigentlich sey/damit wir daher desto gewisser schlüßen mögen/daß die Quacker wahrhaffte Boßhaffte in der Lehr und Glauben sind.

Unser Text zeiget uns klar an/ daß die Ketzerey formaliter und eigentlich nicht auf solche Worte ankoñe/ die ein Ketzer zu seinem Vortheil annehmen möchte/ welche aber/ so sie ein Rechtgläubiger nicht in ketzerischen/sondern guten Sinn und Meynung/ die solche zum besten deutete/ spräche und schriebe/ so machen solche Worte noch lange nicht einem zum Ketzer/ zumahl da er sich erkläret/ er verstehe sie nicht böse/ sondern das angegebene Böse und irrige detestire und verwerffe er: denn unser Text zeiget/ daß ein Ketzer muß ein Boßhafftiger seyn/ der den bösen Irthumb im Sinn/Meinung und Hertzen hat/ und mit solcher die H. seligmachende Warheit anficht; als denn auch Paulus von einem ketzerischen Menschen lehret/ daß er verkehrt ist in sich selbst/ und αὐτοκατάκριτος, der sich selbst verurtheilet hat/ Tit. 3/11. in dem er bey seiner verkehrten Meynung wider die Bezeugung der Warheit lieber bleiben/ als davon weichen und abstehen will. Welcher nun bey seinen harten und gefährlichen Worten einen verkehrten Sinn und Meinung nicht hat/ sondern versteht dieselbe in gutem und rechtem Verstand der Gläubigen/ kan ja nicht umb blosser Worte willen ein Ketzer seyn/ und nach denselbigen sein Nahme als ein boßhaffter und ketzerischer verworffen werden. Wie es auch im gemeinen Wesen also zugehet: Es redet und schreibet einer offt harte Worte an einen andern/ bezeuget aber auf Befragen/ daß er sie nicht böse gemeinet/ und erkläret auch seine Meinung darüber/ so ist der andere schuldig/ nicht nach seinem Begriff/ sondern nach dem Sinn und Außlegung seinen Nechsten zu beurtheilen; Also auch geschiehet es wol in Glaubens-Sachen/ das einer etwas redet und schreibet/ das andere für irrig auffnehmen können/ so aber sich dieser anders und gut erkläret/ so ist er nicht nach jener Auffnahm und Begriff/ sondern nach seiner Außlegung der Worte zu urtheilen. Zwar sind wir

von

von GOtt angewiesen / daß wir einerley Rede führen / und fest halten sollen an einem Sinn / wie auch an dem Vorbild der heilsamen Worten des HErrn / und meiden das unnütze Geschwätz. Weil wir aber schwach / und mit mancherley Unvollkommenheiten umgeben sind / so trägt sichs offt zu / daß einer auß Unbedachtsamkeit oder guter Meynung / nach welcher er alles will zum besten deuten / etwas redet und schreibet mit Worten / die eben den heilsamen Reden Christi nicht so gemäß sind / hat aber in selbigem kein Arges im Kopfe. Daher dann freylich das Urtheil der Ketzerey nicht auf die Worte ankommet / wenn sie auch ein öffentlicher Lehrer gesprochen und geschrieben / denn auch von den Lehrern saget Jacob: **Wir fehlen alle mannigfaltig / wer aber auch in keinem Worte fehlet / der ist ein vollkommener Mann.** c. 3/2. Und hiemit stimmen auch unsere gottselige Lehrer zu: Der S. D. Chemnitius, ein getreuer Mit-Arbeiter an unser Formula Concordiæ, antwortet den Papisten / die uns einige harte Rede des S. Lutheri für halten: Præclarum est Jure Consulti dictum: in civile esse lege non tota perspecta ex aliqva ejus particula pronuntiare: & Lutherus recte dixit: Scelleratum esse, cum noveris, pium & sanum esse alicujus sensum ex verbis incommode dictis statuere errorem, in sensu enim NB. non in verbis est Hæresis, ut recte dixit Hieronymus. Das ist / Es ist ein treffliches Wort der Rechtsgelehrten / daß es nemlich nicht bürgerlich wäre / so einer wolt aus einem Stück des Gesetzes sprechen und nicht das gantze Gesetz in seinem eigentlichen Verstand ansehen: Es hat auch Lutherus gar recht gesaget / daß es eine schwere Sünde wäre / so man auß eines andern Worten / die eben nicht der Sache gemäß und zum besten gesprochen sind / einen Irthumb formiren wolte / da man doch wüste / daß sein Verstand gut und gesund sey / gestalt die Ketzerey nicht in Worten / sondern in den Sinn und Meynung bestehet / wie Hieronymus gar recht gesaget. Exam. Concil. Trident. art. 2. de Baptism. can. 6. p. 237. Daher annoch treffliche Theologi sind / welche nicht nur bezeugen / daß andere die harte und gefährliche Reden des Illyrici Flacii, eines sonst hochgelahrten

Theologi/ die er selber schrieb und verthädigen wolte/ entschuldiget/und Ursachen angeführet haben/daß sein Sinn und Meynung von Irthumb frey gewesen/ sondern auch nicht so frey wollen das Urtheil fällen/daß solche Entschuldiger Unrecht gethan/ sondern ihre Entschuldigung des Flacii an ihren Orth stehen lassen: Non possum, qvin adscribam verba Viri & Præceptoris mei incomparabilis D. Sebast Schmidii, Theologi Argentinensis, qvæ licet prolixiora ex Dispur. de B. O. decerpo. Manichæis se annumerari ægerrime tulit Mathias Flacius Illyricus, cujus sententiam qvando B. Meisnerus expendit, nonnullos ait, inter verba & mentem Flacii distinxisse, eumqve male qvidem locutum, non autem ita male sensisse arbitratos esse, productis simul eorum rationibus, ipse, num eum ab errore penitus liberent, judicium aliis committit; qvod nos cum ipso facimus. &c. Dn. D. Fechr. in appar. Hist. Eccles. c. 4 p. 75. Zu der Zeit/ da Flacius so gefährlich und ärgerlich schriebe/ stunde hie zu Hamburg ein eifriger Theologus, welchem wegen seines Eifers die Reformirten wenig Danck wissen/ nemlich der Sehl. Hr. T. Joachim Westphalus, Superintendens, der von Flacii Sache an D. Conrad Schlüßelburg also schriebe: Attendamus non solum qvid & qvomodo qvis loqvatur, sed etiam qvid sentiat, qvid non sentiat. Das ist: **Lasset uns wohl wahrnehmen/ nicht allein was und wie einer redet/ sondern auch/ was seine Meinung/ und nicht seine Meinung sey.** Und bald darauff: Vera charitas & candor hoc postulant, ut qvi velit alicujus assertiones oppugnare & pro falsis reprehendere primum proponat eas iis verbis & eo sensu, qvo ab eo propositæ sunt, & postea falsas arguat ac refutet. Utinam pii & pacifici Viri in timore DEi sedatis animis absq; præjudiciis utriusqve partis scripta legerent & attente conferrent, qvatenus primum in rebus consentiant, deinde si in rebus reperiatur consensio, de verbis & modo loqvendi, seu de phrasibus, qvomodo conveniri debeat, in medium consulant, & si offendant novæ, inusitatæ, duræ & periculosæ formæ sermonis, removeantur. Das ist: Die wahre Liebe und Auffrichtigkeit erfordert/ daß so jemand eines andern Sätze anfechten/ und als falsche angeben und bestraffen wolle/ er zuforderst solche mit den Worten/ und dem Sinn und Meinung sie müsse vor Augen stellen/

stellen / in welchem Sinn und Meynung dieselben vorgetragen worden / und so dann als falsch bestraffen und widerlegen. Wolte GOTT / daß fromme und friedfertige Männer in der Furcht des HERRN / ohne Affecten und Vorurtheile / die Schrifften beyder streitenden Theile durchläsen / und genau gegen einander hielten / wie weit sie in den Sachen zuförderst überein kämen / darauff so gleiche Meynung von den Sachen sich finde / auch von den Worten und Redens-Arthen / wie diese zu vergleichen wären / zusammen sich beriethen / und so neue / ungebräuchliche / harte und gefährliche Redens-Arthen vorhanden wären / solche außgesetzet und verworffen würden. Epist. 34. volum. B. Schlüsselb. p. 78. Welche Zeugnisse alle dahin gehen / daß die Ketzerey nicht formaliter und eigentlich in solchen Reden bestehe / wo man bey demselben keine ketzerische / sondern dem Glauben gemässe Meynung habe.

Daher freylich folget / wo eines Mannes Meynung nicht ist / wie andere seine Worte auffnehmen / und also der Sinn von den Worten in so fern unterschieden / daß man alsdann in Ansehen eines solchen Mannes nichts als Worte für sich habe / und so man umb diese mit ihm streiten wolte / so hat der H. Geist gesaget: **Erinnere sie und bezeuge vor dem HERRN / daß sie nicht umb Worte zancken / welches nichts nütze ist / denn zu verkehren / die da zuhören / 2 Tim. 2. 14.**

Es folget auch / wenn einer über eines andern Buch käme / und fünde darin etwas gutes / schöpffte auch daher eine gute Meynung / ob gleich solches der Verstand des Autoris nicht wäre / so sey doch seine Meynung von solchem nicht ketzerisch / ob sie auch bey dem Autore ketzerisch gewesen. Der Heil. Augustinus erzehlet die Genera errorum und Gattung der Irthümer / und saget endlich: Tertium genus erroris est, cum ex alieno scripto intelligitur aliqvid veri, cum hoc ille, qvi scripsit, non intellexerit: Si qvis Epicurum lecto ejus in libris aliqvo loco, ubi continentiam laudat, in virtute illum summum Bonum posuisse asseveret, & ideo non esse culpandum: Huic enim qvid est error Epicuri, si summum Bonum hominis voluptatem ille corporis credit, cum iste non se dederit tam turpi & noxiæ sententiæ, neqve ob aliam causam ei placeat Epicurus, nisi qvod

eum sensisse non putet, quod sentire non oporter. Hic error non modo humanus est, sed sæpe etiam homine dignissimus. Das ist: Die dritte Arth der Jrrung ist / wenn einer aus eines andern Schrifft etwas verstehet / daß an sich wahr ist / ob gleich solches des Autoris Meynung nicht gewesen; Zum Exempel / wenn einer über des Epicuri Bücher käme / und läse einen Orth / in welchem er die Mäßigkeit lobet / hielte darauß dafür und bejahete / Epicurus habe in der Tugend das höchste Guth gesetzet / und sey deßhalben nicht zu straffen. Was schadet einen solchen Epicuri Jrrthumb / der geglaubet / daß das höchste Gut der Menschen in der Wollust des Leibes bestehe / da doch dieser / der den Epicurum anders verstanden / sich solcher schändlichen und schädlichen Meynung nicht ergeben / auch der Epicurus auß keiner andern Ursach ihm angestanden / ohne daß er dafür gehalten / er habe verstanden / was er nicht hätte verstehen sollen. Dieser Jrrthumb ist nicht allein ein Menschlicher Fehl / sondern auch den Menschen offt anständig. de Utilit. credendi. c. 4. Demnach / wenn heute zu Tage sich noch gelehrte Männer finden / welche / wenn sie die Schrifften der Cabalisten lesen / und darinnen finden / wie in dem einigen GOtt Drey wären / und von ihnen sonderlich gelobet werden / auff die Gedancken kommen / die Cabalisten hetten das Geheimniß der H. Drey Einigkeit hierunter verstanden und gelehret: Ich habe Ursachen / warum ich nicht gläube / daß solchen Verstand die Cabalisten gehabt / da aber solche gelahrte Männer anders und in ihrem Sinn gute Meinung haben / so ist solche an ihnen nicht sträfflich / ob auch nach meiner Meinung sie der Cabalisten nicht gewesen. Also auch / wenn ein Griechischer Christ über etliche Oerther des Alcorans käme / darinnen Christus gepriesen / ein Prophet genannt / und seine H. Mutter gelobet wird / er aber gedächte dabey recht von Christo und spräche: der Alcoran rede an solchen Orthen fein von Jhm und seinem Propheten-Ampt / so wäre dieser nimmermehr für einen Türcken zu schelten / sondern er bliebe deßwegen wohl ein Christ / weil seine Meinung gut / ob gleich des Alcorans anderst ist.

Ja es folget auch / wenn einer in gutem Verstand andern ein Buch / in welchem harte und irrige Reden befindlich / er sie aber dafür nicht erkenne / anpriese / daß er darumb noch nicht

in

in das Urtheil der Ketzerey gefallen. Es sind viel alte Kirchen-Lehrer gewesen / welche Apocryphische Bücher für Göttlich / gut und nützlich gehalten und der Kirchen recommendiret / ob gleich viel irriges darinnen zu finden / welches aber jene nicht erkant / sondern in gutem Verstand auffgenommen. Also fiel die gerechte Seele des Lutheri gar nicht in die Beschuldigung der Ketzerey / da er an Spalatinum schriebe / daß er weder in Lateinischer noch Deutscher Sprache die Theologiam reiner und heilsamer gefunden / die also mit dem Evangelio überein stimmete / als in den Predigten Johannis Tauleri. vid. Varen. Christl. Rettung / part. 1. p. 81. da doch nach der Zeit manch Irthumb auß denselben befunden worden.

So sind auch offt in einem Buch harte Reden / die ein ander irrig annimmet / und deßwegen doch nicht das Buch zu verwerffen. Wie viel harte Reden stehen in der H. Schrifft? wie viel hat Spinosa der Atheist, zu seinem Vortheil heraus genommen / wer wolte sie also verstehen? Wenn ein Epicurer über das Prediger-Buch käme / und läse die Worte: **Es gehet dem Menschen wie dem Vieh / wie diß stirbet / so stirbt das auch / und haben alle einerley Odem / und der Mensch hat nichts mehr / denn das Vieh / denn es ist alles eitel: es fähret alles an einen Orth / es ist alles von Staub gemacht / und wird wieder zu Staub / wer weiß ob der Odem des Menschen auffwärts fahre / und der Odem des Viehs unterwärts unter die Erde fahre.** Es wolte aber derselbe Epicurer die Worte in grobem Verstand annemen / wie sie ihm so in unser Deutschen Bibel vor Augen liegen / so würde er gewiß sich sehr versündigen / daß er nicht andere klärere Oerter / und sonderlich den Grund-Text angesehen / und auß demselbigen diese harte Rede in gutem Verstand darstellen wolte: Wie viel harte Reden liset man in den Schrifften des S. Lutheri / sonderlich im

Buch

Buch de servo arbitrio: Da Erasmus ihm vorhielt: GOTT wolle nicht den Todt des Sünders / antwortet Lutherus: Multa facere DEUM, qvæ verbo suo non ostendat nobis: multa qvoq; velle, qvæ verbo suo non ostendat sese velle: sic non velle mortem peccatoris, verbo scilicet, velle autem, voluntate illa imperscrutabili. Das ist: GOTT thue vieles / welches Er in seinem Wort uns nicht offenbaret: Er wolle auch vieles / welches er in seinem Wort nicht anzeiget / daß ers wolle; also wolle GOTT nicht den Todt des Sünders / nemlich in seinem Wort / er wolle ihn aber nach seinen unerforschlichen Willen. Tom. 3. Jen. Lat. f. 189. und dergleichen Reden mehr / welche Papisten und Reformirten übel auffnehmen / es haben aber treffliche Theologi / sonderlich Hr. D. Haberkorn / H. D. Wagner / H. D. Schmid / zur Gnüge einen bessern und reinen Sinn der Worte Lutheri erwiesen.

Insonderheit aber ist die gute Meynung / die einer von einem Buch / das harte Reden da und da führet / desto ehender zu entschuldigen / wenn er nicht weiß / wer der Autor ist / sondern aus dem befindlichen Guten urtheilet / daß auch der Autor müste gut seyn / aus welchem Grund der Sel. D. Varenius den Sel. Arnd entschuldiget / daß er auß Weigelischen Schrifften etwas in seinem Buch vom wahren Christenthumb getragen / weil er nicht gewust / daß es Weigelii Werck und Arbeit gewesen.

Also folget auch / daß so einer in Erklärung eines und andern Spruchs in der H. Schrifft / den wahren Verstand nicht treffe / sondern darüber eine falsche Glosse machte / die ein Ketzer sich zu nutze machen koute / er hätte aber nicht solchen Sinn / und bezeugete anderswo in seinen Schriften / daß er von der Sache recht glaubete uñ lehrete / ein solcher wäre wol des Unbedachts / nicht aber der Ketzerey zu beschuldigen / wie unser S. D. Gerhard schreibet: Non omnes qvi errant circa fidem vel Scripturæ interpretationem statim sunt Hæretici: sic qvidam Ecclesiæ Doctores in interpretandis qvibusdam Scripturæ dictis à proprio & genuino eorum sensu aberrant, qvos tamen non possumus protinus in censum Hæreticorum referre, 1 Cor. 13, 19. Das ist: Nicht alle / die im Glauben und Erklärung der

Heil.

Heil. Schrifft irren / sind so dann gleich Ketzer / als dann etliche Lehrer der Kirchen in Außlegung etlicher Sprüchen der H. Schrifft von ihrem eigentlichen Verstand abgewichen / die man aber nicht so fort in das Ketzer Register setzen kan / weil unser Wissen Stückwerck / und unser Weissagen Stückwerck ist. 1 Cor. 13/9. de S. Minist. §. 370. Und umb dieser Unvollkommenheit willen mag ein Lehrer bald einen Fehltrit thun / wie auch in andern Dingen / welchem aber die Liebe / die alles hoffet / und zum besten zu wenden verpflichtet ist / mit Sanfftmuth auffhilfft.

Aus diesem sehet Ihr nun / Geliebte Zuhörer / daß die Ketzerey eigentlich nicht auff die bloße Worte ankomme / wo der Sinn und Meinung eines Mannes anders ist. Lasset uns darauff denn sehen / worinnen denn eigentlich die Ketzerey bestehe: Augustinus achtet es ihm / wo nicht unmöglich / doch schwer zu seyn / richtig zu zeigen / was einen Ketzer mache / Præfat. libr. de Hæresib. Weil aber die Ketzerey dem wahren Glauben zuwider / so mag man aus dem Gegen-Satz desto leichter wahrnehmen / was einen Ketzer mache / wie uns diese Anweisung des Sehl. Hrn. D. Gerhard l. c. thut: Hoc vitium neqve in solo intellectu, neqve in sola voluntate qværendum est, sed sicut vera ac salvifica fides notitiam in mente, assensum ac fiduciam in voluntate: ita Hæresis in intellectu errorem, in voluntate pertinaciam simul complectitur; Das ist: Das Laster der Ketzerey hat man nicht im Verstand allein / auch nicht im Willen allein zu suchen / sondern wie der wahre und seligmachende Glaube die Erkäntniß im Verstande / den Beyfall und Zuversicht im Willen / also auch die Ketzerey den Irrthumb im Verstande / und die Boßheit in dem Willen zugleich begreifft. Daher zu schlüßen / daß zur Ketzerey gehöre Erstlich ein solcher Irrthumb / oder irrige Meinung in dem Verstande / welche dem wahren und seligmachenden Glauben und dessen Lehre zuwider ist und dieselbe anficht; Es sey nun / daß einer wisse / daß seine Meinung ein Irrthum ist / und daher vorsetzlich uñ mit völligem Willen von der nöthigen Warh. abweiche / nach der Remonstranten Beschreibung / welches ein hoher Grad des

Jrthums ist/ oder daß er seinen Jrthumb für Warheit achtet/ gnug daß er ihn im Kopffe hat/ und damit die Warheit anficht; Denn gleich wie einer ein warhafftiger Hurer ist/ der Hurische Brunst/ Worte und Wercke hat/ ob er auch in den Gedancken mit den Ungläubigen stünde/ Hurerey sey keine Sünde; Also auch ist der ein Ketzer/ der an statt der erkandten Warheit Grund-Jrthümer und verderbliche Meinung in seinen Verstand gefasset/ ob er sie auch nicht für solche/ sondern für gute ansiehet. Also waren Hymeneus und Philetus Ketzer/ derer Wort umb sich fraß wie der Krebs/ **daß sie der Wahrheit fehleten**/ und sodann sagten: die Aufferstehung sey schon geschehen/ und verkehrten etlicher Glauben. 2 Tim. 2/17. 18. und daß sie den Glauben und daher kommende gutes Gewissen von sich stießen. 1 Tim. 1/19. 20. ob sie es sich gleich nicht einbilden mochten.

Darnach gehöret zur Ketzerey der Beyfall und böse Wille/ welcher den Menschen neiget/ solchen zu approbiren/ zu erwehlen und dabey zu stehen/ was auch dargegen möchte gesaget werden; daher der Apostel von einem Ketzer lehret/ daß er αὐτοκατάκριτος und **der sich selbst verurtheilet hat**. Tit. 3/11. In dem er selbst den Vorsatz und Schluß gefasset/ bey seiner verkehrten Meynung zu bleiben/ wenner auch einmahl und abermahl ermahnet worden. v. 10. Daher denn folget/ so jemand einem andern einen Jrthumb auß seinen Worten oder Schrifften für hielte/ dieser aber in solchen nicht consentirte/ nicht approbirte/ nicht vertheidigte/ sondern detestirte und verwürffe/ daß solcher nicht für einen Ketzer zu schelten/ ja wenn auch seine Worte so wären/ daß der ander probabiliter und mit zimlichen Beweisungen ihm ankäme/ dennoch da dieser auff sein Gewissen bezeugete/ er habe hievon keine Gewißheit/ daß solcher Jrthumb in seinen Worten stecke/ daß er demonstrative und gewiß darauß überzeuget werden könte/ denn einen solchen Jrthumb hasse er von Hertzen/ so kan man über ihn das Ketzer-Urtheil nicht sprechen/ denn er fällt

den

den Jrthumb nicht bey in seinem Hertzen / ob er sich gleich nicht so bald darinnen finden kan / daß er in seinen Worten stecke: aus welchem Grund auch der Jesuit Gregorius de Valentia, nach der Beschreibung der Ketzer im Pabstthumb so viel zugiebet: Si qvis à Theologis vel etiam ab Episcopo moneretur, qvod sentiat aliqvid contra fidem Ecclesiæ Romanæ, & tamen ipse sibi hoc non persvaderet, non esse censendum Hæreticum, etiamsi res sit ejusmodi, ut non possit ille probabiliter judicio Episcopi & Theologorum repugnare: & est communis sententia etiam aliorum. Das ist: So jemand von den Theologis / ja auch von dem Bischoff selber ermahnet würde / daß er eine Meynung wider den Glauben der Römischen Kirchen habe / er aber konte sich des nicht bereden / so soll man ihn nicht für einen Ketzer halten / wenn auch die Sache so bewand wäre / daß ein solcher allen vermuthen nach solchen Urtheil des Bischoffs nicht widerstehen könne: und das sey die gemeine Meynung auch ander im Pabstthumb. Tom. 3. Disp. 1. qv. 11. puncto 1. Sagt aber jemand zu denen auß seinen Worten ihm vorgehaltenen Jrthümern ja / er approbiret / billiget / bestätiget und verthädiget sie / wenn er zumahl etliche mahl ermahnet ist / und also bey ihm beschlossen ist / die Wahrheit anzufechten / seine Lügen zu behaupten / thut es auch würcklich in Reden / Schrifften / Verführung anderer / so hat man nicht mehr an einen solchen / daß er ein Ketzer sey / zu zweiffeln; und also stimmen auch bey unsere Christliche Theologi: Der S. Rostockische Professor / Hr. D. Tarnovius beschreibet also einen Ketzer: Hæreticus, ut vulgo definitur, est persona per Baptismum in Ecclesiam recepta, qvæ articulum aliqvem fundamentalem sive directe, sive per indirectum oppugnat & convicta erroris in errore & opinione sua pertinaciter perseverat. Das ist: Ein Ketzer / wie er ins gemein NB. beschrieben wird / ist eine Person / die durch die H. Tauffe in die Kirche auffgenommen / die aber einen Glaubens-Grund entweder gerade zu / oder auff einen andern Weg anficht / und da sie des Jrthumbs wegen überzeuget / gleichwohl in ihren Jrthumb und Meynung halßstarrig beharret. De Minist. l. 1. c. 2. Daher zu sehen / daß zu einem Ketzer nach der gemeinen Beschreibung nicht allein der Jrthumb im Kopff gehöre / sondern auch die Boßheit und Halßstarrigkeit im Hertzen und Willen / mit solchen sich wider die Wahrheit zu setzen / und solche

anzufechten / da ja nöthig ist / das Lehr-Sätze gegen Lehr-Sätze stehen / und solche zu behaupten man sich fürgenommen. Ich füge noch hinzu den S. Hn. D. Selneccer, der auch mit an der Formula Concordiæ gearbeitet hat. Deinde discamus, non fieri Hæreticos ex errore sed ex pertinacia & perseverentia in errore. Postea sciamus, etiam membra veræ Ecclesiæ posse interdum errare, & tamen in errore non permanere, sed electos DEI cum in errores & alia peccata ruunt, agendo pœnitentiam redire ad veritatem doctrinæ & pietatem vitæ: deniqve contra Catharorum deliria statuamus, lapsos esse recipiendos & amanter tractandos, consolandos, erigendos. Das ist: Darnach lasset uns lernen / daß die Ketzer nicht werden bloßhin auß der Irrung / sondern auß der Hartnäckigkeit und Beständigkeit im Irrthumb. Darauff lasset uns wissen / daß auch Glieder der wahren Kirchen zuweilen irren können / und doch in Irrthumb nicht verharren / sondern die außerwehlte Gottes / wenn sie in Irrthumb und andere Sünde fallen / durch wahre Busse zur Wahrheit der Lehr / und Gottseligkeit des Lebens wiederkehren. Endlich lasset uns wider die alten Ketzer / die Catharos und dero Torheiten / dafür halten / daß die gefallene wieder auffzunehmen / freundlich zu tractiren / zu trösten und wieder auffzurichten sind. Comm. in Gal. 6. Mit diesen und andern Christlichen Lehrern unser Kirchen / halte ichs von Hertzen / wie in andern / also auch in diesem Glaubens-Punct / und so nach des S. Tarnovii Außsage diese Beschreibung der Ketzer die gemeine ist / so bin ich gewiß / daß keine Definition auffzubringen / daß der formaliter und eigentlich ein Ketzer sey / welcher verdächtige Worte zwar redet oder schreibet / dargegen aber auff sein Gewissen bezeuget / daß er bey solchen keinen irrigen Sinn und Meynung gehabt / vielmehr alle daher ihm angegebene und vorgehaltene Irrthümer von Hertzen detestire / welches zu unserem Vorhaben wohl zu beobachten / denn so mögen wir so dann desto sicherer urtheilen / welcher Nahmen mit guten Gewissen vor GOTT als boßhafftige Oväcker / und welcher nicht also zu schelten ist; Der HERR HErr gebe / daß wir auch hierunter auffrichtig handeln / denn wenn wir nicht bezeugen können / daß die eigentliche Ovacker solche Boßhafftige sind / so vermag das Achte Gebot / daß wir ihren Nahmen nicht

schel-

schelten. Wir wollen aber es auß der Wahrheit darthun/ daß sie verderbliche schwere Irthümer im Verstand und Hertzen haben/ die sie angenommen/ bejahen/ verthädigen/ außstreuen/ und wider die bessere Bezeugung hartnäckigt dabey verharren/ und also wir mit ihnen nicht von blossen Worten/ sondern Sachen selbst zu streiten haben.

Und hiermit schlüße ich wegen verlauffener Zeit/ werde aber von Euch eines theils genöthiget/ noch meine Ursachen beyzufügen/ warumb ich über einen Pastorem dieser Stadt das Urtheil der Ketzerey nicht gefället/ sondern so lange still geschwiegen. Ich habe geschwiegen umb Friedes willen/ und würde auch noch schweigen in Bericht und Meldung meiner Ursachen/ wenn ich nicht von so vielen Zeugen versichert worden/ daß bey vielen in der Gemeine auch mein Nahme als ein Boßhafftiger geachtet würde/ in dem man aus meinem Stillschweigen mich in den Verdacht der Ketzerey ziehet und mich einen stummen Hund ꝛc. nennet/ daher zur Rettung meines Ampts ich genöthiget bin/ Euch die Ursachen solches meines Schweigens zu eröffnen: Ich habe das Ketzer-Urtheil über besagten Hrn. Pastorem nicht sprechen können 1. weil ich Zeit meiner Bekantschafft mit Ihm niemahls dergleichen vernommen/ das eine eigentliche Ketzerey vor GOtt und der Kirchen wäre: 2. weil Er erstlich gegen das Ehrwürdige Ministerium, und darauff schrifftlich gegen Einen Hochweisen Rath/ auch insonderheit gegen mir sich erkläret/ daß er von dem bekanten Büchlein/ **die Klugheit der Gerechten**/ keine irrige Gedancken gehabt/ sondern alles nach dem Sinn unser Symbolischen Bücher in der Einfältigkeit und Liebe gedeutet und verstanden. 3. weil Er in seinem Revers auf sein Gewissen contestiret/ daß er alle aus dem Büchlein angegebene Errores und Irthümer von Hertzen detestire und verwerffe; damit er vor meinem Gewissen die nöthige Eigenschafften der Ketzerey von sich abwendet/ daß mir unmöglich ist/ Ihm für einen Ketzer ꝛc. zu

halten und zu richten. Was das Bedenck-Büchlein betrifft/ und zwar den Orth: Welche er beruffen hat/ die hat er auch gerecht gemacht/ durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi/ und Würckung eines gerechten Wandels / p. 136. so gestehe ich zwar/ daß in der Erklärung des Worts Gerechtmachen gefehlet/ maßen solches Wort nie in sensu morali, und von der Würckung eines gerechten Wandels / sondern allezeit in sensu forensi und von der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi gebraucht wird/ da die Schrifft sagt: GOtt mache gerecht: Ich kan aber nicht begreiffen / daß bey solcher Erklärung sein Sinn gewesen zu lehren/ daß der Mensch vor GOtt nicht allein durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi/ sondern auch durch die Wirckung eines gerechten Wandels gerecht werde. Meine Ursachen sind diese: 1. Weil er bald gegen über p. 137. da Gerechtmachen abermahl fürkommet/ und die Lehr von der Rechtfertigung sich klärer zeiget/ die wahre Causam formalem justificationis und die eigentliche Ursache der Rechtfertigung exprimiret: **GOtt ist hie/ der gerecht macht/ da er loßspricht von Sünden/ und Christi Gerechtigkeit schencket.** So nun sein Sinn wäre/ auch die Wercke in die Ursache der Rechtfertigung einzumengen/ so wäre es hie nöthig gewesen/ aber da er **Gerechtmachen** recht und nach dem Sinn der Gläubigen Kirche erkläret/ so lehret mich die Liebe/ die gerne alles zum Besten wendet/ zu gedencken/ daß er den vorigen Orth nicht von der Rechtfertigung allein / sondern auch der Heiligung verstanden/ daß wie GOtt in der Rechtfertigung gerecht machet durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi/ also er auch im Leben Gerechte und Fromme mache/ durch die Wirckung eines gerechten Wandels. 2. Weil Er nicht fraget: Wie und wodurch wird der Mensch vor GOtt gerecht/ oder wie und wodurch machet GOtt den Menschen gerecht? Denn wenn Er also gefraget und darauff geantwortet; durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi/ und Würckung eines gerechten

ten Wandels / so sehe ich nicht / wie es zu entschuldigen wäre. 3.
Weil Er aber vorhin also gefraget: **Wenn nun jemand Göttlichem Beruff folget/was machet GOtt aus ihm?** und nu antwortet: **Welche er beruffen hat / die hat er auch gerecht gemacht / durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi / und Wirckung eines gerechten Wandels**; so ist zwar / wie gesaget / in der Außlegung des Worts Gerechtmachen gefehlet / nicht aber in dem Sinn / denn das bekennen wir alle in der Wahrheit / daß GOtt auß denen / die seinem Beruff folgen / nicht allein gerechte Leuthe im Glauben durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi / sondern auch gerechte und fromme Leute / durch die Würckung des H. Geistes in gutem Wandel mache; denn GOtt hat uns auch **beruffen** nicht zur Unreinigkeit / sondern zur **Heiligung**. 1 Thess. 4/7. als dañ unsere Form. Concordiæ auch die Heiligung uñ Würckung eines guten Wandels mit in die Ordnung der vollziehendē Prædestination und Gnaden-Wahl / davon hie Paulus redet / einschlüßet n. v. & qvod fide justificatos in vera charitate sanctificare velit. und daß GOtt wolle die im Glauben Gerechtfertigte in wahrer Liebe heiligen. art. 11. de Prædestin. Wenn nun nach des Sehl. Gerhards Zeugniß / ein Fehl in der Erklärung noch keinen Ketzer machet / so sehe ich auch nach meinem Begriff nicht / daß ich es aus dieser Ursach thun könne. Der Hertzenkündiger weiß / daß mir die Wahrheit / damit GOtt unsere Kirche begnadiget / über alles in der Welt gehet / und werde nicht nachlassen / so lang ich lebe / nach dem Maaß der Gabe / Münd- und Schrifftlich sie zu verthätigen: Ich muß aber auch zusehen / wie ich sie applicire / und daß ich nicht die schuldige Liebe fahren lasse; denn was hülffe mirs / wenn ich hette allen Glauben / und redete mit Engel Zungen / und hette der Liebe nicht? Und weil zumahl das öffentliche Urtheil der Ketzerey das höchste und horribilste ist / durch welches man einen

nicht

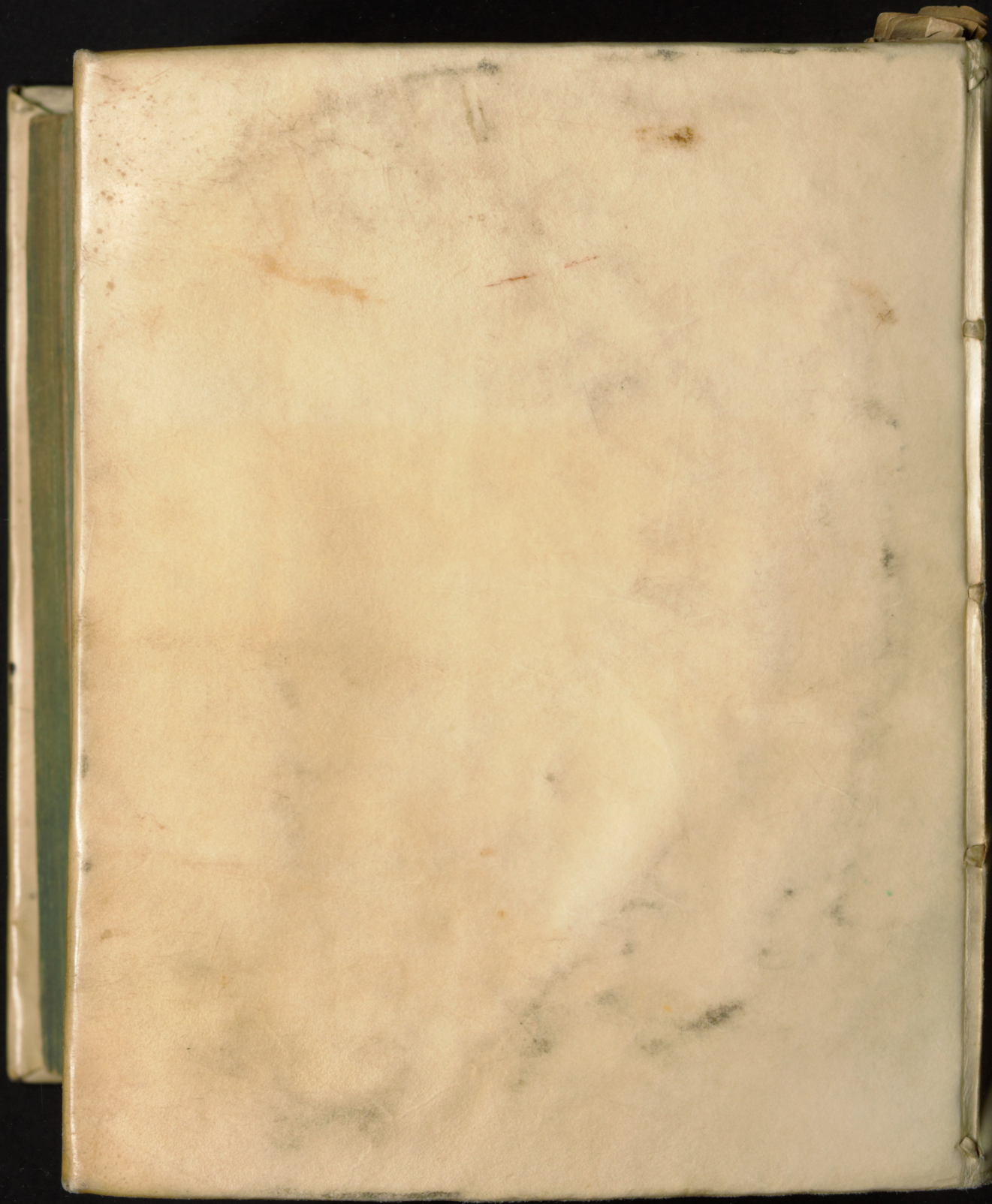
nicht allein seines Ampts unwürdig machet / sondern auch auß der Kirche / vom Genuß des H. Worts Gottes und Sacramenten / von der Gemeinschafft der Heiligen und Hoffnung des ewigen Lebens außstösset / und Gottes Zorn / des Teuffels Gewalt und der ewigen Verdamniß übergiebet / so habe ich Ursach / hierunter grosse Fürsichtigkeit zu gebrauchen / und nicht eher mit solchem Urtheil gegen einen Lehrer außzubrechen / biß ich völlige Versicherung habe / daß er ein Ketzer sey / und daher mein Urtheil in der letzten Todes-Stunde verantworten könne / und so dann kan mirs niemand wehren.

Er aber / unser GOTT / erhalte uns in seiner Warheit und Liebe / und gebe / daß wir nicht allein eines Sinnes seyn im Glauben / und gleiche Liebe üben / sondern auch einerley Rede führen / auff daß durch uns gepreiset werde sein H. hochgelobter Nahme / welchem sey

Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit

AMEN!

Der günstige Leser ist zu berichten / daß etlicher Theologorum Zeugniße auß dem Exordio der andern Predigt / in diese erste / an ihren eigenen Orthen eingerucket sind / daß man meinen Sinn und Meynung desto besser verstehen möge.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791378608/phys_0032
DFG

olffen werde p. 68. lin. 3. Die Freyheit des Wil-
all in diesem Büchlein gelehret/ sonderlich p. 8. lin.
4Fähigkeiten und Kräfften der Seelen gehandelt
nserer Seelen gegeben: Dahin gehören auch die-
in. 20. die Thür/ durch welche GOtt mit seiner
Gnade zu uns kommt/ ist das Verlangen der See-
n sonst das Hertze oder den Willen nennet: Die-
ge Anfang und erster Ursprung des geistlichen Le-
n.

Glaubens-Articul im Catechismo werden p. 47.
ben als grobe und dunckele Abrisse von Göttlichen
. 53. lin. 23. wird gelehret/ daß wir damit müs-
yn/ biß es GOtt gefalle/ etwas klärers hierüber
Leben sehen zulassen. P. 33. lin. ult. stehet hievon
So lange GOtt das Auge unserer Seelen noch
hat / daß wir durch sein Göttliches und überna-
die hohen Sachen sehen/ so müssen wir ungesehen
ben / was GOtt uns davon saget. P. 47. lin. 22.
zu gethan/ daß GOtt unsere grobe und ungeschick-
nen zerstäube/ um uns die lautere Schönheit seiner
n zulassen. Kan also die innerliche Erleuchtung
ls die Schrifft offenbahren. GOttes Lieb und
Menschen wird eingeschrencket p. 4. lin. 16. da die-
n: Man muß GOtt betrachten als einen Liebha-
hen/ indem er die/ so seinen Willen thun/ ewig glück-
h machen / alle andere aber alles guten berauben
ch lassen will. Der Gerechtigkeit Gottes wird allein
daß die Menschen/ also auch die Frommen/ sterben/
aß auch die guten von Kranckheiten geplaget wer-
n 3. und den Gottlosen in diesem Leben es wohl er-
n. 20. Die drey Personen in der Gottheit werden
nterschieden p. 52. lin. 24. als die drey Eigenschaff-